

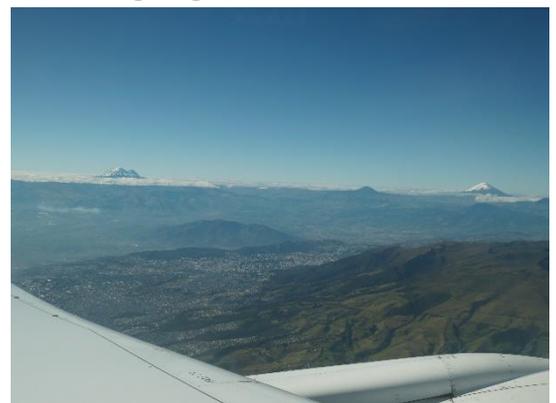
Weltwärts-Freiwilligendienst in Quito, Ecuador,  
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.  
Einsatzstelle: Centro La Bota - Zentrum zur Förderung benachteiligter Kinder  
**Bericht von Laura Enders, September/Oktober 2022**

Liebe Familie, FreundInnen, Verwandten, Bekannte und Interessierte,  
es ist so weit, es sind schon 2 Monate vorbei und ich schreibe meinen ersten Bericht. Wow,  
verrückt, wie schnell die Zeit vorbei geht!

Doch bevor ich richtig beginne, möchte ich erst einmal erklären, dass dieser Bericht nur  
meine eigenen Eindrücke enthält. Ich schreibe ihn aus meiner Sicht und so wie ich die letzten  
Wochen erlebt habe. Somit könnten andere Menschen, die gleichen Ereignisse ganz anders  
wahrgenommen haben und ganz anders interpretiert haben. Ich möchte damit auch keine  
negativen/positiven Vorurteile bestätigen oder verstärken. Ich versuche so gut es geht, zu  
beschreiben, was ich erlebt habe. Dabei ist es aber wichtig zu verstehen, dass dies alles nicht  
generell für Quito, Ecuador oder Lateinamerika gilt, es ist nur ein kleiner Einblick in meine  
bisherigen Erfahrungen.

### **Anreise und die ersten Tage**

Am 23.08.2022 ging es endlich für Bo, Hanna und mich los. Wir haben uns am Frankfurter  
Flughafen getroffen und mussten uns schweren Herzens dann endgültig verabschieden.  
Sagen wir so, es war ziemlich tränenreich, aber  
spätestens im Flugzeug hat dann die Aufregung und  
Vorfreude überwiegt. Nach anstrengenden ca. 24h  
Reise sind wir gut in Guayaquil mit all unserem Gepäck  
gelandet. Die Reisepass-Kontrolle ging schnell, es hat  
alles gut mit den Visa geklappt und wir haben unseren  
pinken (!) Einreisestempel bekommen. In der  
Empfangshalle warteten viele Familien mit Blumen,  
Luftballons und Plakaten auf ihre Lieben. Ich weiß  
noch, dass ich mich dadurch auch sofort total will-  
kommen gefühlt habe.



*Aussicht auf Quito und die ersten Vulkane*

Auf uns warteten Mauro, ein Mitarbeiter der Ecuadorianischen Caritas, Hans, ein Betreuer  
der österreichischen Freiwilligen, und Loreen, eine weitere Freiwillige, die schon ein paar  
Tage vorher gelandet war. Wir sind aus der Flugzeughalle hinausgegangen und es kam einem  
die angenehme Wärme entgegen, es hüpfen vor uns knallgelbe Vögel rum, unter uns war

ein Fischbecken und die Straße vor uns hatte Palmen als Randbegrünung. Wir waren also wirklich angekommen?! Ich konnte es nicht glauben. Ungefähr ein Jahr zuvor hatte ich mich über verschiedenste Länder, Organisationen und Einsatzstellen informiert, mich beworben, eine Stelle beim BDKJ Mainz bekommen, mit Seminaren angefangen, dann wurde die Stelle abgesagt, ich war komplett aufgelöst, musste mich neu erkundigen, habe zum Glück BeSo mit Unterstützung des Bistums gefunden, habe mich beworben, habe die Stelle in Quito bekommen (yeah!), dann haben verschiedenste Vorbereitungstreffen begonnen, ganz viel Zeit ging für die ganzen Visa Dokumente drauf, ich habe angefangen mein Spanisch etwas wiederzubeleben, wir hatten unser zehntägiges FID Seminar, ich habe mein Visum bekommen, habe mich bei so vielen Leuten verabschieden müssen und jetzt bin ich also wirklich endlich hier??? Es kam mir vor wie ein Traum. Ich glaube, die nächsten zwei Wochen danach konnte ich es immer noch nicht richtig realisieren, aber jedes Mal aufs Neue hat mich die Freude gepackt und ein bisschen Angst vor dem Neuen war auch dabei.

Nun wieder zu meinem ersten Tag in Guayaquil (die ersten zwei Tage beschreibe ich recht genau, weil sie mir so eindrucksvoll vorkamen, ihr könnt aber auch gerne etwas vorspringen): anstatt uns nach der langen Reise etwas auszuruhen, sind wir, nachdem wir unser Gepäck abgelegt hatten, zum Frühstück gegangen, so haben wir schon in den ersten 5min einen Bananen- und Mangobaum gesehen und wir waren noch mehr begeistert.

Gestärkt sind wir dann mit dem Taxi ins Stadtinnere gefahren und haben uns mit der großen Seilbahn über der Stadt einen groben Überblick geschaffen. Besonders ungewohnt für uns war das "Bitte nicht in der Seilbahn tanzen" Schild. In Deutschland würde wohl kaum jemand auf die Idee kommen. Nach den ersten sehr leckeren Schlucken frischen Kokoswassers, weiteren faszinierenden Straßenbäumen mit gelben, roten und pinken Blüten, sind wir zur wunderschön gestalteten Promenade gelaufen. Weiter ging's in einige Kirchen und auch in den Park mit Leguanen. Es war alles sehr faszinierend, und Hans und Mauro haben uns viel über die Stadt, die Geschichte und weiteres erklärt. Mauro immer auf Spanisch und Hans mal Spanisch, mal Deutsch. Sagen wir so, so lange ich das Thema, um was es geht, verstanden habe, war ich ziemlich zufrieden. Mit einigen frisch eingekauften, uns nicht bekannten Früchten, ging es dann zurück zum Hotel und wir konnten endlich duschen. Doch da merkten wir erst, wie müde wir eigentlich waren. Aber es hieß Jetlag bekämpfen und ja

nicht schlafen! Nachdem die österreichischen Freiwilligen auch gelandet und angekommen waren, sind wir abends noch etwas essen gegangen und dann tief und fest eingeschlafen. Morgens ging es dann los Richtung Einführungsseminar, und diese Busfahrt war wohl die spannendste meines Lebens! In Guayaquil auf Meereshöhe gestartet, ging es nach Cuenca, das auf 2.500 Höhenmetern liegt, dazwischen durchquert man allerdings den Cajas Nationalpark und kommt auf 4.160 Höhenmeter. Ihr könnt euch vorstellen, wie unterschiedlich die Landschaft war. Es war einfach nur



Cajas Nationalpark

schön und hat man mal 10min nicht aus dem Fenster geschaut, waren auf einmal ganz andere Pflanzen zu sehen. Die größten Highlights waren für mich allerdings, der große Obstmarkt am Beginn der großen Straße, bei dem Mauro uns zum Probieren die verschiedensten Obstsorten gekauft hat, und der kleine Zwischenstopp im Cajas Nationalpark. Dort hat man nach nur wenigen Schritten die dünne Luft ziemlich gespürt und ganz im Gegensatz zu Guayaquil, war es auch echt kalt, aber so schön! Die Pflanzen und Aussicht einfach nur begeisternd.



*Obststände am Straßenrand bei Guayaquil*

Am Schulungsort wurden wir sehr herzlich von Carmen, unserer Betreuerin, Mentorin und Organisatorin hier in Ecuador, empfangen. Es ging los mit super leckerem Drei-Gänge-Mittagessen und dann unserem Einführungsseminar. Es ging um verschiedenste Themen, wie Sicherheit, Kultur, Sprache, unserer Rolle, aber auch viel darum, uns gegenseitig kennenzulernen. Es waren sehr schöne, gut gestaltete und lehrreiche drei Tage. Am Samstag kamen extra alle Leiter\*innen der Einsatzstellen angereist. Für die Meisten war es eine Fahrt von ca. 30min, allerdings war es für María, meiner Leiterin, eine Anreise von über 9h, da sie extra aus Quito kam. Ich bin immer noch sehr dankbar, dass sie das auf sich genommen hat. Der Tag bestand darin, uns ein wenig besser kennen zu lernen, sowie ein paar Vertrauensspiele durchzuführen. Das war ein guter Einstieg. Mit Mittagessen gestärkt, ging es dann für alle zu ihren Gastfamilie und für mich endlich nach Quito. Da man am besten über Nacht von Cuenca nach Quito fährt, hat María mir noch ein wenig die sehr hübsche Altstadt Cuencas vor der Abfahrt gezeigt.

### **Ankunft in Quito**

Am Sonntag, den 28.08., kam ich dann also endlich morgens nach 9h im Reisebus, 2h Warten im Terminal Quitumbe und weiteren 2h mit dem Stadtbus in Quito an. Meine Gastfamilie ist sechsköpfig, wobei der älteste Sohn, Emilio, mit seiner Frau und seinem Sohn in einem anderen Stadtteil wohnt und Sebastian, der zweitälteste, in Barcelona studiert. Also wohne ich mit den beiden 15-jährigen Zwillingen Analia und Amelie und meinen Gasteltern María Augusta und Ronal zusammen. Die ersten zwei Wochen war Sebastian noch zu meinem Glück da, er hat sich viel Zeit genommen, um mir alles zu zeigen. Er ist mit mir die ersten Tage immer zum Sprachkurs gefahren, hat mich dort abgeholt und mich dann zur Arbeit gebracht und von der Arbeit wieder abgeholt. So habe ich gelernt, wie man hier Bus fährt, das ist nämlich gar nicht so einfach. Hier in Quito haben die Busse unten rechts in der Windschutzscheibe die Namen großer Haltestellen hängen, das können allerdings auch mal gut 15 Stück sein und dann muss man genau wissen, welche man sucht. Wenn man dann seine Haltestelle gefunden hat, muss man noch schnell genug sein und den Bus heranwinken, sonst hält er nicht automatisch. Also ihr seht, alles muss gelernt sein. Mittlerweile finde ich allerdings einiges gut an den Bussen hier, da man sich z.B. nicht ärgern kann, den

Bus gerade verpasst zu haben, da sie keine feste Uhrzeit haben, dafür aber meistens sehr häufig fahren. Zudem kommen oft Verkäufer in den Bus und man kann von Snacks, wie gebrannte Mandeln, über Stifte bis hin zu Schuhcreme eigentlich alles auf dem Weg zur Arbeit kaufen.

Apropos Arbeit: wie sieht eigentlich **mein Alltag** aus?

Die ersten drei Wochen bin ich immer um 06:00 Uhr aufgestanden, habe mich fertig gemacht, gefrühstückt und bin dann zum Sprachkurs gefahren, der um 09:00 Uhr begonnen hat. Ich konnte einen Sprachkurs mit zwei Freiwilligen des Bistums München-Freisingen machen, was total cool war, da ich so schon die ersten anderen Freiwilligen kennenlernen konnte. Der Sprachkurs ging jeden Tag 3,5h lang und wir haben einmal die komplette Grammatik, die ich in den zwei Jahren Mittelstufe gelernt habe, wiederholt. Es hat mir sehr viel gebracht, da ich am Anfang eigentlich nicht viel mehr als den normalen Smalltalk hinbekommen habe und ich oft nicht verstanden habe, was mir Leute gesagt haben.

Mittlerweile nach zwei Monaten verstehe ich schon so viel mehr und kann mich auch recht gut unterhalten.

Nach dem Sprachkurs ging es dann für mich weiter zur Einsatzstelle und ich kam immer passend mit den jüngeren Kindern nachmittags an.

Ich arbeite im „Centro La Bota“. Das ist quasi ein Kinderhort für Kinder aus benachteiligten Familien, da der Stadtteil La Bota recht arm ist. Unser Team besteht aus vier Erzieherinnen und mir. Nun möchte ich allerdings meinen normalen Arbeitsalltag beschreiben d.h. wenn ich auch vormittags auf der Arbeit bin.

Dieser beginnt um 10:00 Uhr morgens. Vormittags ist die kleinere Gruppe der „adulecentes“ (=Jugendliche) da. Sie kommen um 09:00 Uhr und machen bei uns



Die Erzieherinnen von links nach rechts: Yesenia, Aidita, Señora Tania, María und ich



Englisch Unterricht mit den adulecentes

ihre Hausaufgaben und wir unterstützen sie dabei so gut es geht. Zudem gebe ich auch Englischunterricht. Ich probiere dabei abwechslungsreich zu arbeiten und wichtige Grammatik zu wiederholen, bzw. neu beizubringen. Ich muss allerdings dazu sagen, dass es mit vier pubertierenden Jungs deutlich schwieriger ist zu arbeiten, als mit den Kleineren am Nachmittag, da sie, wie in Deutsch-

land, oft einfach keine Lust haben zu arbeiten. Danach gibt es dann für sie Mittagessen, das immer frisch von einer der Mütter oder einem anderen Familienmitglied gekocht wird. Es gibt immer eine Suppe, dann meistens Reis mit einem Stück Fleisch und Salat, dazu immer frischen Saft. Nach dem Mittagessen geht es dann für sie in die Schule und bis die Nachmittagsgruppe kommt, räume ich auf oder bereite z.B. meinen Englischunterricht vor.

Nachmittags wechseln dann die Erzieherinnen. Señora Tania hat frei und dafür kommen

Yesenia und Aidita. Die Kinder sind in zwei Gruppen (fünf- bis sieben-Jährige und acht- bis elf-Jährige) aufgeteilt. Der zweite Teil beginnt dann mit dem Mittagessen. Danach spült immer abwechselnd eine der beiden Gruppen ab und dann ist Spielzeit. Dazu gehen wir meistens auf die Dachterrasse und es wird von Fußball bis Vater-Mutter-Kind alles gespielt. Ganz beliebt ist im Moment auch das Spiel „chinesische Mauer“, das ich ihnen beigebracht habe. Nach einer guten halben Stunde geht es dann wieder nach unten und es heißt Hausaufgaben machen. Ich bin immer abwechselnd zur Unterstützung bei den Kleineren und bei den Größeren. Ich merke richtig, dass es immer einfacher wird, Mathe auf Spanisch zu erklären und dass ich mittlerweile auch bei den Spanisch Hausaufgaben helfen kann. Es ist auch schön anzusehen, dass meine Bindung zu den Kindern immer stärker wird, so habe ich z.B. mit Isai meinen eigenen Handschlag und Lou freut sich immer besonders, wenn ich ihm helfe.

Auch am Nachmittag gebe ich dann immer Englischunterricht. Mit der Gruppe der Jüngeren fange ich eigentlich immer mit einem Lied und passenden Bewegungen an und danach wird spielerisch etwas Neues gelernt. Da viele von ihnen gerade erst lesen und schreiben lernen, versuche ich hier nur mit Bildern zu arbeiten. Mit den Älteren kann ich schon inhaltlich mehr durchnehmen, wobei es trotzdem etwas kompliziert ist, da ihr Wissensstand doch sehr unterschiedlich ist. So lernen wir neue Grammatik und wenden sie dann in Spielen oder

kurzer Kommunikation an.

Und dann gibt es ja noch den Freitag. Das ist mein Lieblingstag im Projekt, da man hier keine Hausaufgaben macht, sondern immer eine Aktivität passend zum Wert des Monats durchgeführt wird. Das sieht ganz unterschiedlich aus. Den Oktober haben z.B. María und ich vorbereitet. Es ging um Nationalstolz, was für mich erstmal sehr befremdlich war, da wir in Deutschland einerseits diesen nicht ausleben und andererseits ich nicht aus Ecuador komme. Allerdings wurde es dann sehr schön. Ich habe die Touristin gespielt, die keine Ahnung von Ecuador hat und die Kinder sollten mir helfen mehr über Ecuador zu lernen. So haben sie mir dann wichtige touristische Attraktionen, die ich vorher rausgesucht habe, gezeigt und beschrieben oder wir haben die TV-Show „Wer wird Ecuadors nächster Superstar?“ nachge-

spielt. Die zwei Gruppen haben sich etwas verkleidet und sind dann gegeneinander angetreten, indem sie die Nationalhymne oder die Hymne von Quito vorgesungen haben. Es war total schön anzusehen und alle hatten viel Spaß dabei.

Nachdem die Kinder dann abgeholt wurden, putzen wir noch das Centro. Dann geht es auch für mich nach Hause und ich komme gegen 18:20 Uhr müde zu Hause an. Alle zwei Wochen



Von links nach rechts:  
Valentina, Dylan, Adonis, Lou, Arleni und Isis



Gruppenfoto im Monat des Nationalstolz

haben wir montags noch die „Reunión de las tutoras“ und wir setzen uns nach der Arbeit zusammen, besprechen die letzten Freitags-Aktionen, evaluieren die Kinder, planen die nächsten Wochen und was sonst noch ansteht. Zudem gibt es noch Elternabende, die auch gut geplant sein müssen.

## Freizeit

Am Wochenende unternehme ich samstags gerne etwas mit anderen Freiwilligen und sonntags ist hier immer Familientag. Wir gehen immer in die Kirche und treffen dort meistens die anderen Tanten, Onkel und Cousinen. Wir machen ziemlich viel zusammen, so dass man oft zusammen Mittag isst oder sie einfach so vorbeikommen. Ich habe ziemlich Glück da meine Gastcousine María Emilia in meinem Alter ist und nur eine Straße weiter wohnt, so dass ich mit ihr gut und einfach etwas unternehmen kann.

Was ich hier so in Quito bisher gemacht habe? Mein erster Ausflug ging auf den Rucu



*Ausblick auf den südlichen Teil von Quito*



*Kristina und ich beim Schaukeln auf dem Rucu Pichincha*

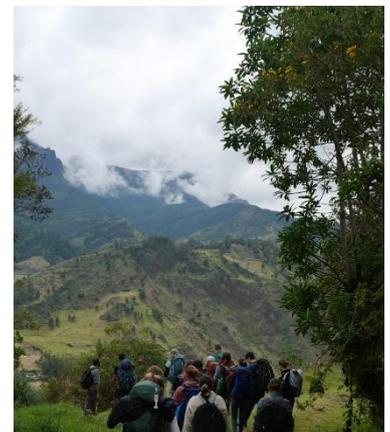
Pichincha, dem Hausberg von Quito. Ich bin mit weiteren Freiwilligen, die ich durch Krissi, eine sehr gute Schulfreundin, kennen gelernt habe, mit der Seilbahn hoch auf den Berg gefahren und von da aus sind wir noch etwas weiter gewandert. Man hatte eine wunderschöne Sicht über die langgezogene Großstadt und eine Auszeit von dem Lärm. Es tat total gut, gerade in der Anfangszeit mal Leute zu treffen, mit denen ich mich auf Deutsch unterhalten konnte.

Ansonsten haben wir natürlich auch die schöne Altstadt besucht, sind zum Mercado artificial gegangen und haben versucht ein paar unterschiedliche Stadtteile etwas zu erkunden. Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie unterschiedlich Quito doch ist: im "El Pinar Alto", also wo ich wohne, sind die Häuser ziemlich groß, jede Straße hat vorne ein Tor mit einem Wachmann und alle sind eher wohlhabend, in "La Bota" sieht es ganz anders aus. Es sind viele kleine bunte Flachdachhäuser.

Wenn man aber in "La Floresta"

ist, gibt es viele schöne Blumenkübel, die Häuser sind mit viel Streetart verziert und überall sind süße Cafés. Man merkt, die Stadt hat alles zu bieten und nur ein paar Straßen weiter, kann es schon ganz anders aussehen.

Nachdem ich den ersten Monat keine Reisen unternommen habe, bin ich am ersten langen Wochenende im Oktober mit einer



*Auf dem Weg zum Kratersee Quilotoa*



*Der Quilotoa See*

größeren Gruppe Freiwilliger aus ganz Ecuador wandern gegangen. Wir haben den Quilotoa Loop gemacht: eine dreitägige Wanderung, die am Kratersee Quilotoa endet. Es war zwischendurch sehr anstrengend, aber man wurde immer mit tollen Aussichten belohnt. Zudem war es eine tolle Möglichkeit, neue Conections zu schaffen und Freiwillige kennenzulernen, das war eigentlich einer der besten Aspekte!

Im Oktober hatte ich auch mein erstes Zwischenseminar, so dass ich nach Cuenca gereist bin und dort die

anderen Freiwilligen wieder treffen konnte, das war auch ein echt tolles Wochenende!

So, nun bist Du auch am Ende meines Berichts angekommen. :) Freut mich, dass Du dir die Zeit genommen hast, ihn zu lesen!

Ganz liebe Grüße aus Quito!

Eure

Laura